



Unterm Wasserturm

Hockenheimer Beiträge zur Heimatgeschichte

Nr. 7 Dezember 2021

Thema:
Eduard Schopf und Hockenheim
von Rolf W. Maier

Liebe Leserinnen und Leser,

vielen von Ihnen ist sicherlich die Kaffeemarke „**Eduscho**“ ein Begriff. Aber wem ist bekannt, dass der Gründer dieser Firma aus Hockenheim stammt und hier seine Jugendzeit verbrachte?

Die Antwort auf diese Frage finden Sie in der neuesten Ausgabe der Heimatkundlichen Blätter.

Das Vorstandsmitglied im **Verein für Heimatgeschichte Hockenheim Rolf W. Maier** hat sich intensiv mit dem Leben und Wirken dieses erfolgreichen Geschäftsmannes beschäftigt. Hierüber hat er beim Verein für Heimatgeschichte referiert und im Jahr 2016 in der Zeitschriftenreihe „Badische Heimat“ eine ausführliche Dokumentation veröffentlicht.

Mit unserem diesjährigen Beitrag zur Heimatgeschichte würdigen wir diesen bedeutenden Sohn unserer Stadt.

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre viel Spaß und eventuell weiteres Interesse an den Themen zu unserer Heimatgeschichte.

Ihr

Werner Zimmermann
Vorsitzender

Eduard Schopf und Hockenheim

Geboren wurde der Gründer der Weltfirma EDUSCHO in Hockenheim, und zwar am 8. Juli 1893 als Eduard Schopf in der Unteren Hauptstraße Nr. 47 der Gemeinde Hockenheim, die kurz darauf 1895 in den Status einer Stadt erhoben wurde.



Führung durch Rolf W. Maier im Jahre 2018
vor dem Geburtshaus
von Eduard Schopf in der Unteren Hauptstr. 47

Die sich anschließende Phase 1905-1911 des auszubauenden neuen Stadtkerns (Kirchen, Wasserturm, GEG-Zigarrenfabrik u.a., größtenteils im Jugendstil konzipiert) begleitet Eduard Schopf in seinen Jugendjahren vor dem 1. Weltkrieg.

Wir können nun Neues berichten. Seit meiner Vorlage der ersten Biografie des Eduard Schopf in der Zeitschrift „Badische Heimat“ 2016 konnte ich weitere Quellen und Informationen erschließen.

Im Folgenden stelle ich Eduard Schopfs biografische Entwicklung in seiner Verbindung mit der Heimatstadt dar, die ziemlich einbrach, als er 1920 in die Hansestadt Bremen migrierte.

Danach haben wir mehrfache Hinweise auf Besuche aus Bremen bzw. Besuchende/Verwandte aus Hockenheim, die Schopf in Bremen trafen bzw. dort sogar zwei Hockenheimer Brüder in seinem Unternehmen Arbeit fanden.

Auch bei seiner Beerdigung werden die anwesenden Anverwandten aus der Heimat Hockenheim durch den evangelischen Pfarrer erwähnt und begrüßt.

Zudem weiß man um die Schenkungen des katholisch getauften Schopfs an seine Hockenheimer Verwandtschaft, die oftmals zu Existenzgründungen bzw. zu Wohneigentum verhalfen.

Es waren allemal Banküberweisungen in fünfstelliger Höhe. Zum Vergleich: ein damaliger Bürgermeister einer Kleinstadt erhielt 1930 ein Jahressalär von ca. 10.000 Mark!

Jugendjahre Eduard Schopfs in Hockenheim

Entstammend einem katholischen Elternhaus gehörte das religiöse Leben des jungen Eduard zum Alltag. Taufe und Firmung in der alten katholischen Kirche umrahmten den harten Lebensweg einer Familie mit solch einer großen Kinderschar. Seine Eltern arbeiteten hart und schufen sich eine gut gehende selbständige Existenzweise. Geheiratet wurde am 11. Januar 1883 in Hockenheim; der Vater hieß Johann Georg Schopf (1856-1919) und seine Ehefrau (1858 geb.) gehörte zur Familie Hartmann aus Hockenheim. Elf Kinder gingen aus dieser Beziehung hervor.

Fast hätte der junge Eduard das Kindesalter nicht überstanden, da er nämlich von einem Nachbarjungen aus der Unteren Hauptstraße damals vor dem Ertrinken gerettet werden musste; dem Retter F. Kraus sendete Eduard Schopf in späteren Jahren zu Weihnachten ein großes Kaffeepaket in dankbarer Erinnerung.

Aus den Quellen lässt sich die Anwesenheit der Familie Schopf in Hockenheim seit 1699 nachweisen; bereits früher gehörten einige Zweige der Familie zu den Repräsentanten des Dorfes in verschiedenen Funktionen.

Dem Vater mit einer bewegten Vergangenheit gelang es bald, in die Stadelite aufzusteigen. Ob in selbständigen Positionen als Schneider, Landwirt, Kohlenhändler, Gastwirt oder als beschäftigter Gemeinderechner - er profitierte durch seine Geschäfte enorm vom demografischen und ökonomischen Aufstieg der Stadt Hockenheim. Ausdruck dessen wurde das 1909/10 in der Zähringer Straße 19 errichtete Gasthaus „Kaiserhof“ in der Nähe des Bahnhofs an der wichtigen Bahnlinie zwischen der Industriestadt Mannheim und der Hauptstadt Badens, Karlsruhe.



Der frühere „Kaiserhof“ in der Zähringer Straße 19 heute

In weiser Voraussicht schickte der Vater seinen pragmatisch orientierten zweiten Sohn Eduard in eine Banklehre bei der Volksbank, wohingegen der ältere Sohn Heinrich die Gymnasiallaufbahn einschlug und selbst später Lehrerstellen in verschiedenen Städten Deutschlands innehatte. Zu den Gründern der Bank, in der Eduard lernte, zählte auch der Vater.

Doch ein Schatten lag über der Familie, denn die Mutter Eduards starb bereits im Jahre 1909; und das Nachzüglerkind Magdalena hatte gerade seinen 4. Geburtstag gefeiert. Auch aus diesen familiären Gründen heiratete der Vater bald ein zweites Mal (Oktober 1910 Pauline Bertsch) und Dezember 1912 ein drittes Mal (Karoline Lauk).

Ob es aufgrund der Wiederverheiratung des Vaters zu Streitigkeiten gekommen sein mag, kann nicht belegt werden, aber wahrscheinlich bewirkte diese Situation die Motivation, den Hockenheimer Familienverband und die Heimatstadt zu verlassen. Offenbar bestand auch der Wunsch, noch mehr zu lernen und andere praktische Tätigkeiten auszuüben, z. B. in einer handwerklich/industriellen Firma. Sie führten ihn nach etlichen Stationen nach Lahr/Baden, wo er seine künftige Ehefrau kennenlernte.

Die Geschwister des Eduard Schopf

Anna	1883-1920 verh. Ries	Hockenheim
Juliane	1884-1913 unv.	Hockenheim
Heinrich	1885-1967 unv. / keine Kinder	Berlin
Eva	1887-1948 verh. Kühnle (KaKü - Tabak)	Hockenheim
Elisabetha	1888-1947 verh. Leiser	Heidelberg
Anna Katharina	1890-1966 verh. Scheurer	Hockenheim
Eduard	1892-1893	Hockenheim
Eduard	1893-1935 verh.	Mözen bei Bad Segeberg
Maria	1895-1968	Mannheim

	verh. Schwab (Gasthaus „Zum Löwen“)	
Ludwig	1896-1985 verh. / keine Kinder	Neunkirchen / Saarland
Magdalena	1905-1995 verh. Bertsch (Schuh- Bertsch)	Hockenheim

Von Hockenheim nach Bremen

Während des 1. Weltkrieges kam Schopf zunächst an die Balkanfront in Rumänien, später kam er an der heißumkämpften Westfront in Nordfrankreich zum Einsatz. Größtenteils betraf sein Aufgabengebiet die Logistik und Nachrichtentechnik – Bereiche, die bei der Gründung der eigenen Firma eine wichtige Bedeutung haben werden.

Nach Ende der Kampfhandlungen kehrte Schopf nach Baden zurück. Er heiratete und zog um die Jahreswende Dezember 1919/1920 nach Bremen, um dort künftig seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.



Eduard Schopf

Aus der am 3.6.1922 in Rastatt mit Friedel Hildebrandt geschlossenen Ehe entstammen drei Kinder:

Gretel Schopf 1923-2017

Heinz Eduard Schopf 1924-1944

Rolf Schopf 1928-2018

Rolf Schopf und seine Frau haben Kinder und Enkel

Bekannt ist, dass Schopf mit seinem Unternehmen EDUSCHO ab 1924/25 eine große Firma aufbaute, die einem Imperium gleich über die Grenzen hinweg agierte.

Eduard Schopf starb am 10. Juni 1935 beim Schwimmen in einem See bei Bad Segeberg.

Literatur:

Ein Dankeschön an Bruno Amberger (gest.) und Manfred Christ für die Hinweise auf das Geburtshaus des Eduard Schopf

- Auer, Horst / Bitz, Franz / Heinrich, Gerhard / Helmus, Werner Ph. (2019): Einwohner und Ortsfremde in Hockenheim (Baden) und dem Insultheimer Hof vor 1901. Ein Familienbuch, Band 2, Bad Langensalza;

- Grüne, Niels (2011): Dorfgesellschaft-Konflikterfahrung-Partizipationskultur, Stuttgart;

- Maier, Rolf W. (2015): Vortrag und Ausstellung zur Biografie Eduard Schopfs in Hockenheim / Stadtbücherei, in: Hockenheimer Tageszeitung v. 5.12.2015;

- ders. (2016): Eduard Schopf – Ein Hockenheimer gründet in Bremen das Kaffee-Imperium Eduscho, in: Badische Heimat 1/2016, S. 139ff;

- ders. (2018): Auf den frühen Spuren des Eduscho-Gründers in Hockenheim, in: ar: Hockenheimer Tageszeitung v. 22.10.2018;

- Rupp, Alfred (2015): Der Jugendstil und Hockenheim, in: Unterm Wasserturm – Hockenheimer Beiträge zur Heimatgeschichte, Nr. 1, S. 2ff;

- Schapowal, Ilse (2001): Wir haben es genommen, wie es war. Erinnerungen an eine Kindheit und Jugend in der Kurpfalz, Speyer.